

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Inscriptionspreis:

15 Pfg.
pro dreizehnpaltene Zeile.

Nr. 1.

Barmen, den 4. Januar.

1884.

Der Feuerwehrmann

(eingetragen unter Nr. 1679 der Zeitungsverzeichnisse)

erscheint in der Regel in Stärke von vier Druckseiten. Das Unterhaltungsblatt wird jeder Nummer beigegeben und enthält stets zwei Druckseiten.

Das Blatt kommt regelmäßig am Freitag zur Versendung, so daß die verehrlichen auswärtigen Abonnenten dasselbe am Samstag erhalten.

Abonnements nimmt jede Postanstalt entgegen.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Post-Ämtern Deutschlands und der im Wechselverkehr stehenden Länder (Oesterreich-Ungarn, Bayern, Württemberg und Luxemburg) 1 Mark pro Quartal. Nach dem Auslande versenden wir das Blatt unter Kreuzband gegen Einzahlung des Abonnementspreises und Portozuschlags.

Die Benutzung der verschiedenen Steigergeräte.

Von B. Gräfer in Leipzig.

I. Die große fahrbare Leiter. Wohl nicht jede Wehr kann sich in den Besitz einer solchen Capitalleiter bringen, da dieselbe kostspielig ist. Bei dem Vorhandensein größerer Häuser und bedeutender Fabrik-Etablissements ist eine solche Leiter zur Ausführung von Rettungs- und Löscharbeiten ein wichtiges Gerät und in großen Städten darf sie nicht fehlen. Die meisten dieser Leitern haben eine complicirte Mechanik und eine umständliche Handhabung, so daß sich die Bedienungsmannschaften gehörig damit vertraut machen müssen, weshalb es rathsam ist, möglichst immer dieselben Mannschaften damit agiren zu lassen.

Die Oberleiter Turnerfeuerwehr ist im Besitze einer Leiter, welche deren Commandant nach einer achtstägigen Fortbildungsreise in Süddeutschland in München erndtet hat und welche die einfacher Handhabung größte Beweglichkeit und Sicherheit bietet. Daß diese Leiter praktisch sein dürfte, wird wohl dadurch bewiesen, daß das Commando der Berliner Feuerwehr bei der Vorführung dieser Leiter auf der Hygiene-Ausstellung sofort eine solche bestellte. Es wäre unter diesen Umständen wohl gerathen, wenn sich der Rheinisch-Westfälische Verband bei Gelegenheit dieser Leiter einmal näher ansehe, um eventuell solche den Wehren zur Anschaffung zu empfehlen, wenn dieselben den Verfall der maßgebenden Sachverständigen fände. Maßgebend wäre bei Beurtheilung der Leiter meines Erachtens die Sicherheit bei leichter Handhabung, damit auch kleinere Wehren, welche ihre Kräfte zusammenhalten müssen, ein solches Hülfsmittel sich anschaffen können.

II. Der große Rettungsschlauch. Derselbe dürfte wohl bei allen den Wehren anzutreffen sein, welche im Stande sind, sich gehörig auszurüsten zu können. Ich erlaube mir einige Winke betreffs dessen Handhabung zu geben. Wenn thöricht, muß beim Ausziehen desselben vermieden werden, daß er an der Fensterleiste emporgesogen wird, wo die Leitern hängen, weil da leicht Collisionen mit denselben herbeigeführt werden und Verzögerungen entstehen. Nur in dem Falle, wo kein Nachbarfenster zur Verfügung steht, muß der Aufzug da erfolgen, wo die Leitern hängen; dann ist es aber gut, wenn auf jeder Leiter ein Mann placirt wird, welcher den Schlauch von der Leiter abhält. Bei der Handhabung des Schlauches während des Rettungsactes ist es von größter Wichtigkeit, das Obertheil der

Einfahrt hochzuspannen. Sind keine Fenstertheile vorhanden, die solches ermöglichen, so helfen sich die Steiger entweder dadurch, daß sie schnell zwei an der Stange des Schlauches angebundene Nothhaken in die Wand einschlagen, oder daß zwei im Fenster stehende Steiger das Obertheil des Einseitigseils hochhalten. Bekannt genug dürfte es sein, daß man bei jenem Gebrauch des Rettungsschlauches, wenn derselbe also nicht zur schrägen Lage abgezogen werden kann, denselben einige Male umdreht und mit dem darin befindlichen Subject nach und nach wieder aufdreht.

Bei der wirklichen Anwendung muß die Wehr darauf Rücksicht nehmen, daß nicht Unberufene das Rettungswerk dadurch erschweren, daß sie massenweise an dem Rettungssack zugreifen und helfen wollen. Bei der Rettungsscene bei Gelegenheit des Theaterbrandes in Barmen mußten wir mit Gewalt das Ende des Rettungsschlauches dem Publikum entreißen, um denselben in die erforderliche Lage bringen zu können.

Das Zusammenlegen des Rettungsschlauches geschieht am besten direct beim Niederlegen desselben von oben.

III. Die gewöhnliche zweiholmige Leiter. Diejem Geräthe wird seit Einführung der kurzen Hafenleiter seitens der Feuerwehr nicht viel Werth mehr beigelegt und doch ist dieselbe schon oft ein wichtiges Rettungs- und Rettungsmittel geworden. Die früher vorhandenen Depots solcher Leitern in den Bezirken sind, wo Feuerwehren sich organisirten, aufgehoben worden. Dagegen dürfte die Maßregel, welche seiner Zeit in Barmen getroffen wurde, daß in jeder Fabrik eine Leiter vorhanden sei, allerorts zu empfehlen sein. Ebenso gut wie Dachrinnen und Wipplabeller an dem Hause herabgehen, könnten auch an jedem Hause schmale eiserne Leitern angebracht sein. Mit den Schutvorrichtungen für Theater z. hat man bekommen und wird schließlich auch an die Wohnhäuser kommen.

IV. Die kurze ein- und zweiholmige Hafenleiter. Die kurze Hafenleiter, deren Bestehen weit in die graue Vorzeit zu verfolgen ist, deren Verbesserung aber in die Neuzeit fällt, ist für den Steiger das wichtigste Gerät, es ist kein eigentliches Lebenselement, er könnte, wenn nur irgendwie der geringste Anhalt sich böte, damit in den Himmel steigen und dort als rettender Engel sich präsentieren. Es ist aber gut, daß dies nicht stattfinden kann, denn sonst würde mancher Steiger, der hier auf Erden schon ein wahrer Engel ist, vielleicht ein Halbgoß werden und dann wüßte der arme Feuerwehr-Commandant, der so schon oft seine liebe Noth mit den Steigern hat, nicht mehr, was er mit ihnen anfangen sollte.

Die Leitern müssen von bestem Material, leicht, dauerhaft und handlich sein. Aus der besten Quelle müssen sie bezogen werden und ihr Aufbewahrungsort muß ein trockener und luftiger sein, damit ihr Holz nicht modere, ihre Eigenthüme nicht kosten.

Ehe der neue Steiger mit der Leiter, deren Handhabung Kraft und Geschicklichkeit erfordert, in den höheren Regionen sich bewegt, erlerne er vorher hüthig das ABC des Exercier-Reglements, damit ihn auf der Leiter das Lampenfieber nicht erreiche, welches schon manchen sonst couragierten Mann ergriß, wenn er, freistehend, hantieren sollte, und wie oft kam es vor, daß mit größter Aufmerksamkeit hochgebrachte Leitern seitwärts schwannten und herunterfielen.

Das Steiger-ABC, welches eine gute Vor- und Einübungs-Methode für Anfänger und Neulinge ist, besteht etwa aus folgenden Übungen:

1. Leiterheben und Niederlegen.
2. Leiteraufsichten und Niederlegen.
3. Leitertragen (auf der Schulter).
4. Leitertragen in waagrecht Lage vor- und seitwärts (vorwärts mit beiden, seitwärts mit einer und beiden Händen).

5. Leitertragen in senkrechter Lage (Haken nach hinten und vorn gerichtet) mit beiden Händen.

6. Leiteraufstehen mit Anstößen am Uebungshause (auch mit Anlauf zu üben).

7. Leiterbrechen rechts und links in senkrechter Haltung.

8. Einhängen der Leiter in die linke oder rechte Ecke des Fensters.

9. (Vor der eingehängten Leiter stehend:)

a. Erfassen des Holmes mit einer Hand — Senken des Armes.
b. Aufstellen des rechten (linken) Fußes auf die Leiterprofile (ohne Gebrauch der Hände) — Zurückstellen.

c. Beide Uebungen zusammen.

d. Erfassen des Holmes mit einer Hand und zugleich Aufstellen eines Fußes, Nachstellen des andern Fußes und gleichzeitiges Nachgreifen mit der Hand (wechselseitig und freizügig zu üben).

e. Auf- und Absteigen.

10. Im Stände auf der Leiter (eine Hand am Leiterhaken oder am Holme):

a. Beugen und Strecken des Armes, dessen Hand die Leiter ergriffen hat.

b. Seit- oder Hochheben des freien Armes.

c. Kniebeugen und Strecken.

d. Knieheben und Senken.

e. Seitpreizen und Schließen.

11. Im Stände auf der Leiter (befestigt am Leiterhaken):

a. Seitenheben der Arme.

b. Hochheben der Arme.

c. Kumpfbeugen seitwärts.

d. Knieheben.

e. Seitpreizen.

f. Einpreizen zum Reit- und Quersitz im Fenster.

g. Auspreizen zum Stände auf der Leiter.

Als wichtige Vorbildungen müssen auch die Uebungen mit einer zweiten Leiter im Stände auf der einen Leiter, wie bei 11, bezeichnet werden:

1. Hochziehen der am Haken ersetzten Leiter mit einer Hand.

2. Hochziehen der Leiter bis zum zweiten Stockwerk (senkrecht). (1 und 2 wechselseitig zu üben.)

3. Hochstrecken der Leiter (waagrecht).

4. Beugen und Strecken der Arme (Leiter in der Hochstrecklage).

5. Schräges Halten der Leiter (senkrecht aufwärts).

Letztere Uebung gelingt nur ganz kräftigen Personen, da durch die schräge Lage der Leiter ein bedeutendes Gewicht zu bewältigen ist. Ferner ist zur Kräftigung und Beförderung der Gewandtheit eine sehr gute Uebung das Steigen mit einer Leiter, wobei der Steiger, im Fenster sitzend, die Leiter ins nächste Stockwerk bringen muß, was eine ziemlich Kraftanstrengung erfordert. (Schluß folgt.)

Zur Frage der Uebersflur-Hydranten

schreibt uns Herr Branddirector Kayser in Essen unterm 28. December folgendes:

Zu dem Artikel in Nummer 51 Ihrer geehrten Zeitung „Uebersflur-Hydranten oder unterirdische?“ möchte ich noch hinzufügen, daß auf dem Hüttenwerk „Johannesbütte“ bei Duisburg das neueste System des Riese'schen Uebersflur-Hydranten bereits seit dem Jahre 1881 aufgestellt ist und sich in jeder Beziehung bewährt hat.

Es sei hierzu jedoch bemerkt, daß eine kleine Abänderung daran vorgenommen wurde, welche zur wesentlichen Verbesserung dieser Hydranten beitrug und wird Herr Riese ja auch bei event. Einführung diese Verbesserung vornehmen.

Ich mache noch weiter aufmerksam, daß Herr Director Altenborn auf besagtem Hüttenwerk gewiß recht gerne Alle, welche sich hierfür interessieren, diesen Hydranten beschäftigen event. denselben in Thätigkeit setzen läßt.

Es wäre von weiterem Interesse, wenn Herr Riese diesen Hydrant in Ihrer geehrten Zeitung bildlich, nebst einer entsprechenden Beschreibung, zur Anschauung bringen möchte.

Ich kann diesen Hydranten aus Erfahrung nur als den bis jetzt zweckmäßigsten gegen alle andern Systeme empfehlen.

Einrichtungen gegen Feuersgefahr in Gefängnissen etc.

□ Aus Bochum wird uns berichtet: Dem Vorstände der hiesigen freiwilligen Feuerwehr wurde auf seinen Wunsch die Besichtigung des Gerichts-Gefängnisses hieselbst gestattet, um bei etwa in der Anstalt entstehendem Brande über deren innere Einrichtung orientirt zu sein; dieselbe erfolgte am 15. November a. c. unter Führung des Vorlesers, Herrn Amtrichters Landshoff.

Das Gebäude ist dreistöckig, 38 m lang, 11,5 m breit, 11 m hoch vom Sockel bis zum Dach; im älteren Flügel sind die Fußböden von Holz, sollen aber aus sanitärer Rücksicht, wie die im neuen Flügel, asphaltirt werden.

Im Keller befindet sich u. A. die Küche, eine Schneider-, Schuster- und Schreinerwerkstätte, eine Badeeinrichtung mit zwei Baderäumen, eine Desinfectionsvorrichtung und eine lithographische Anstalt. Die Treppen sind von Stein, die Gänge und Zimmer im ersten und zweiten Stock sind gewölbt, der dritte Stock ist nicht gewölbt, der Dachstuhl aus Holz. Auf dem Boden befindet sich ein ca. 2 1/2 ebm Wasser haltendes Bassin, außerdem ist in 20 mm starken Röhren ein Anschluß an die städtische Wasserleitung vorhanden, beide Einrichtungen dienen nur Haushaltungszwecken. Die Fenster sind überall mit starken eisernen Gittern und von Außen zum Theil mit eisernen, zum Theil mit hölzernen Kästen versehen.

Vorsichtsmaßregeln gegen Feuersgefahr sind gar nicht vorhanden; auch nicht ein einziger Schlauch befindet sich in dem großen Gebäude.

Man wird uns entgegenhalten, daß in dem massiven, gewölbten Gebäude ein Brand unmöglich sei; wir bestreiten dieses und begründen solches, indem wir u. A. auf den Brand in Herford uns beziehen, in folgender Weise:

Die ganze Dachconstruktion ist, wie gesagt, aus starkem Tannenholz errichtet; entsteht hier ein Brand, so brennt es in die Zellen der dritten Etage herunter. Die Schornsteine liegen vielfach ganz dicht an den Dachbalken, die Thürschieber der ersten unmittelbar an letztere; der Schornsteinfeger braucht nach der Reinigung diesen Schieber nicht wieder fest zu schließen, oder der Schieber springt von der Hige (es wurde constatirt, daß einer derselben ganz warm war), oder die Schornsteine selbst sind undicht und es entsteht ein Brand, gegen den das Schieferdach keinen Schutz gewährt. Auch kann durch böswillige Gefangene leicht absichtlich ein Brand herbeigeführt werden.

In einzelnen Zellen lagern Segrasmatratzen etc., im Hofe befinden sich in einem vom Hauptgebäude getrennten Schuppen große Vorräthe von Holz und Stroh. Wie leicht ist hierin die Veranlassung zu einem Feuer zu finden! Nun ist es notorisch, daß weniger das Feuer selbst, als der erste eifrige Kampf die größte Gefahr bringt. Eigene, rasche Hülfe im Hause selbst ist trotz der Tag- und Nachtwache unzulänglich, es fehlt an der dringend nothwendigen Einrichtung, um das Feuer im Keime zu ersticken, — es nimmt, bevor Hülfe von Außen zur Stelle, an Ausdehnung zu, die Gefangenen (das Gebäude wird bis zu 150 Tausend belegt) sind einem schmachvollen Erstickenstode ausgesetzt, dann — nachdem das Rind ertrunken ist — wird man den Brannen denken; wem wird aber dann die Schuld beigemessen?

Nach Ansicht des Vorstandes ist unumgänglich nöthig, daß: 1. zwei Hydranten der städtischen Wasserleitung im Hofe des Gebäudes, mit reichlichem Gewinde, angebracht werden, aus diesen kann auch das Amtsgerichts-Gebäude geschöpft werden; 2. die durch alle drei Etagen gehenden Eisentritte in directe Verbindung mit der städtischen Wasserleitung zu bringen, für jede Etage die nöthigen Anschlüsse mit mindestens 50 Fuß Schlauch und je einem Strahlrohr anzuschaffen, welche leicht zugänglich, in jeder Etage aufzuhängen sind; eine gleiche Einrichtung ist für den Boden nöthig, auch für den Hof ebenfalls hundert Fuß Schlauch mit einem Strahlrohr unentbehrlich.

Die Menschlichkeit verlangt gebieterisch, daß der eingeschlossene Gefangene bei einem Brande nicht schonungslos einem sicheren Tode anheimfällt. Es ist daher auf jedem Flur mindestens ein Fenster so einzurichten, daß, sonst järgigsteigen Ausbrechen geschähe, die Gefangenen vielleicht nach Art der Kollodien heraus- und heruntergelassen werden können, um die Rettung zu ermöglichen; die Aufschlüsselbeamen würden mit allen diesen Einrichtungen genau vertraut zu machen sein.

Der Ausschuss des Verbandes Rheinisch-Westfälischer Feuerwehren hat in seinen Sitzungen wiederholt sich mit den Einrichtungen gegen Feuersgefahr in den Gefängnissen, den Irren-, Waisen- und Krankenhäusern beschäftigt, er wird auch die vorliegende Frage an geeigneter Stelle zum Vortrage bringen und sich auch hier, wie es schon durch seine Vorschläge zum Schutze des Publikums in Theatern geschehen, wohlverdiente Anerkennung erwerben.

Besteuerung der freiwilligen Feuerwehren.

In der „Osterr. Verb.-Feuerwehr-Zeitung“ lesen wir folgende fast unglaublich erscheinende Mittheilung:

„Bereits vor drei Monaten brachte das „Innsbruder Tagblatt“ die Mittheilung, daß von verschiedenen Steuerbehörden nebst anderen Humanitäts-, Wohlthätigkeits- und gemeinnützigen Corporationen auch die Feuerwehrn aufgefordert wurden, zum Zwecke der Bemessung der Aequivalenzsteuer ihr Vermögen ein-

zubekommen, worauf im „Tiroler Boten“ ein Bescheidigungsartikel unter der Ueberschrift „Eine Vesteuerung des beweglichen Vermögens der freiwilligen Feuerwehren findet nicht statt“ erschien. Das war am 22. September v. J. Heute find wir nun in der unangenehmen Lage, aus einer neuerlichen Mittheilung des „Zinsbruder Tagblatt“ zu constatiren, daß das Dementi des amtlichen Blattes ein grober Irrthum, wenn nicht eine Täuschung gewesen sei.

„Dieser Mittheilung zufolge ist nämlich der Gemeinde Ebbs (bei Kuffstein) unterm 11. December l. J. ein Zahlungsauftrag zugegangen, mit welchem dieselbe kurz und bündig aufgefodert wird, ihre Feuerlöschrequisiten per IV Decennium im Werthe von 1000 fl. angenommen, mit 18 fl. 75 kr. und bei dem Umfange als die bereits im Jahre 1838 (!) erworbene eine Feuerpistole bisher nicht einbezahlt, ab 400 fl. mit 43 fl. 50 kr. innerhalb 30 Tagen zu versteuern. Darnach stellt es sich klar heraus, daß das Dementi des „Tiroler Boten“ auf eine Wortklauberlei hinauslief und offenbar nur den Zweck haben konnte, das Aufsehen, welches die Mittheilungen des „Tagblattes“ gemacht hatten, momentan zu beschwichtigen.

„Dem Worte nach steht eben der Zahlungsauftrag an die Gemeinde Ebbs in Widerspruch mit dem erwähnten Dementi, welches behauptete, daß das bewegliche Vermögen der freiwilligen Feuerwehren nicht zur Vesteuerung herangezogen werden solle, denn die Geräthschaften, um die es sich im vorliegenden Falle handelt, gehören in der That der Gemeinde und nicht der Feuerwehr. Da nun in den meisten Fällen die Gemeinden Eigenthümer der, von den freiwilligen Feuerwehren benötigten Geräte sind und zumest auch nach den Statuten der Feuerwehren bei einer eventuellen Auflösung, deren Geräte an die Gemeinden heimfallen, so wäre ein derartiges ungerechtfertigtes Vorgehen nur gegen das allgemeine Interesse und muß es daher unseren Reichsrathsabgeordneten überlassen werden, hier die nöthige Abhilfe zu schaffen.“

Feuerwehrgeräte zu versteuern — das ist wirklich ein erheblicher Gedanke! Es heißt das eine Bränte gegen uns schlechte Vorsehringungen, denn je miserabler die Geräte — um so geringer die Steuer, die ja ganz wegfällt, wenn die Gemeinden für den Schutz des Lebens und Eigenthums nichts, gar nichts thun. Welch ein Sporn für manche Gemeinde, das Feuerlöschwesen auf vorzüglichste Zustände zurückzuführen! „Es ist alles schon dagewesen“, sagt Ben Altsa — der weise Rabbi wieder vor der Weisheit dieser österreichischen Finanz-Steuergrößen kein würdiges Haupt beugt und diesen Auspruch gerne revocirt haben.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbande.

* **Barmen.** Zu unserem Bedauern theilen wir mit, daß der Oberst der hiesigen Feuerwehr, Herr Emil Sahlgberg, der sich um das Barmener Völkchen große Verdienste erworben hat, am 22. December ein Schreiben an den Herrn Oberbürgermeister gerichtet hat mit der Bitte, ihn baldmöglichst von seinem Ehrenamt als Oberst der Feuerwehr zu entbinden.

* **Bonn.** Unsere freiwillige Feuerwehr, welche im letzten Jahre mannigfache Gelegenheiten hatte, sich bei Dämpfung von Feuersbrünsten zu bewähren, veranstaltete am ersten Weihnachtsfeiertage in den Räumen der Eintracht die übliche Weihnachtsbesprechung. Wir schiden voraus, daß Dank der reichlich zurhändigen Gaben wackerer Bürger, jedes Mitglied ein Preislos erhielt und daß auf jedes Voos ein Gewinn fiel. Eine Neuerung in diesem Verein ist die Bildung einer Kapelle aus Kameraden. Dieselbe, zur Zeit 5 Mann stark, verspricht dereinst Tüchtiges zu leisten. Sie begleitete zunächst das gemeinschaftlich gesungene Lied „Leile Nacht“. Der Vorsteher, Oberst Lander, hielt dann eine poetische Ansprache über die Bedeutung des Festes, welche allgemein ansprach. Das inactive Mitglied, Herr W., sprach ein passendes Weihnachtsgedicht. Nach einem gemeinsamen Liede hielt dann Herr Lander eine passende Ansprache an die Kinder, und es folgte eine Auftheilung von Pfefferkuchen, Kapseln und Nüssen an die Kleinen. Später wurden auch die Frauen auf ähnliche Weise bedacht. Herr W. gab dann den Kindern Räthsel auf, und theilte Gewinne an diejenigen aus, welche die Räthsel zuerst gelöst. Oberst Lander hielt darauf eine Ansprache an die Wehrleute, dankte den Spendern von Gewinnen, dem Herrn Oberbürgermeister, welcher ein lebhaftes Interesse für die freiwillige Feuerwehr an den Tag gelegt, erwähnte zum Frieden und zur Eintracht, und zur Wahrung der Ehre des Vereins. Hauptmann Feldmann rief einen Salamander auf die Eingieße im Verein. Verschiedene Kinder trugen ansprechende Gedichte vor. Nachdem die kleine Gemeinde einen Marsch gehalten, begann die Verlosung, welche eine heitere Stimmung hervorbrachte. Dem wackeren Oberst, dessen Umsicht und Energie der Verein einen bedeutenden Aufschwung verdankt, wurde ein Hoch gebracht, und nahm so das liebliche Fest einen allgemein befriedigenden Verlauf. Möge sich das Interesse für die wackeren Mitbürger, welche ihre Zeit und ihre Gesundheit für eine gute Sache zum Opfer bringen, mehr und mehr steigern. Unsere freiwillige Feuerwehr hat in dem Jahre, welches sich seinem Ende zuneigt, wahrlich genügende Beweise ihrer Pflücktreue und Entschlossenheit gegeben.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* [Bei der Stetgliger Eisenbahn-Katastrophe] hatte, wie mitgetheilt, die dortige freiwillige Feuerwehr mit großer Aufopferung Hülfe geleistet, indem sie nicht nur den Verwundeten Beisprang und die Verunglückten bergen half, sondern durch die ordnungsmäßige Belegung des Bahnhofes auch die Ruhe und Sicherheit aufrecht erhielt. Jetzt nun ist dem Commando der freiwilligen Feuerwehr unter dem 24. Decbr. nachstehendes Schreiben des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes Berlin-Magdeburg zu Händen des Herrn Brandmeisters Schmidt zugegangen: „Es gereicht uns zur großen Freude, Euer Hochwohlgebornen mittheilen zu können, daß der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten uns auf unseren Antrag ermächtigt hat, dem Commando der Stetgliger freiwilligen Feuerwehr aus Anlaß der Hülfsleistungen derselben nach dem Unfall auf dem Bahnhofe zu Stetglitz am 2. September d. J. eine einmalige Gratification von 300 Mark zur beliebigen Verwendung im Interesse des Instituts, event. nach dortigem Ermessen zur Vertheilung unter die beteiligten Mannschaften zu zahlen. Zugleich find wir beauftragt, dem Commando und den Mannschaften die Anerkennung und den Dank Seiner Excellenz des Herrn Ministers für die geleisteten Dienste auszusprechen. Die Eisenbahnstationenliste zu Stetglitz ist mit der sofortigen Zahlung der obengedachten 300 Mark beauftragt. gez. Greiner.“ — Gut Heil den braven Kameraden!

* [In Aachen] genehmigte der Stadtrath in seiner letzten Sitzung bedenkenlos die Anschaffung eines dritten Requisitionswagens für die Feuerwehr, sowie die Annahme eines Geldgeschenkes für diesen Wagen. Es fehlt für den dritten Zug der Feuerwehr ein Requisitionswagen. Die Direction der Aachener Mündener Feuerversicherungsgesellschaft hat dazu einen Betrag von 500 Mark geschenkt. Im nun auch dasjenige, was an Schläuchen und Utenilien vielleicht noch benötigt wird, anschaffen zu können, beschließt das Collegium, dies aus den laufenden Ausgaben des Etats zu bestreiten.

* [Zum großen Brände an der Hofpauerlande in Wien.] Anlaßlich des Brandes spendeten die erste österreichische Sparcasse fl. 2000, Fürst Schwarzenberg fl. 2000, Baron Hadelberg fl. 800, Herr Scholtes fl. 300, in Summa fl. 5100, welche jedoch an die bei der Löschung des Brandes am 2., 3. und 4. Sept. theilhaftig gewesen Feuerwehren zur Vertheilung gelangt sind. Die Zusammenstellung ergibt hierbei sehr interessante Daten. Es waren am 2. Sept. von der städtischen Feuerwehr 180 Mann, von der freiwilligen Rettungsgesellschaft 30 Mann und von 32 freiwilligen Feuerwehren um Wien 751 Mann thätig. Am 3. Sept. von der städtischen Feuerwehr 70 Mann, von den freiwilligen Feuerwehren 178 Mann. Am 4. Sept. von der städtischen Feuerwehr 31 Mann, von den freiwilligen Feuerwehren 302 Mann. 63 erhielten sonach: die städtische Feuerwehr für 281 Mann fl. 1005, die freiwillige Rettungsgesellschaft für 30 Mann fl. 115 und die freiwilligen Feuerwehren für 1231 Mann fl. 3980.

Verschiedene Mittheilungen.

* [Die Anordnungen über die Feuerzicherheit] in den Theatern, welche nach dem Brande des Wiener Ringtheaters seitens des Polizei-Präsidiums für Berlin getroffen wurden, werden jetzt auf die großen Localen, die sich stets eines großen Besuchs erfreuen, ausgedehnt. Da aus dem Kath-hauskeller nur zwei Ausgänge führen, nach der Spandauer-rep. Südenstraße, so glaubt das Polizei-Präsidium bei dem daselbst stets stattfindenden lebhaften Verkehr in diesem Umfange einen Mangel zu finden, welcher leicht die Sicherheit des Publikums gefährden könne, und hat an den Magistrat die Anforderung ergehen lassen, ebenfalls noch zwei Ausgänge zu schaffen. Ferner hält das Polizei-Präsidium es für notwendig, daß, da der Keller über tausend Personen faßt, sowohl im Innern desselben als in den Eingängen Oellampen angebracht werden, die im Falle einer daselbst ausbrechenden Feuersbrunst, welche die Abfluehung der Gasleitung erschwert, angezündet werden können.

Literatur.

* Von Ludwig Jung „Für Feuerwehren“ ist im Com-missionsverlage der Kung Franzosen Buchhandlung in München das 5. Heft erschienen. Das Heftchen enthält wie seine Vorläufer eine Reihe fällige belehrenden Materials theils aus der Feder des Heraus-gabers, theils von anderen auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens bewährten Autoren verfaßt. Das Werkchen wird, wie die vorher-gegangenen Hefte, mit Nutzen gelesen werden und sollte in keiner Feuerwehr-Bibliothek fehlen.

Hygiene-Ausstellung Berlin 1883: Goldene Medaille.

D. Reichs-Patent Nr. 905 und Nr. 5057.

Jos. Beduwe in Aachen

Einziges Special-Etablissement

Deutschlands

für

Feuer-Spritzen

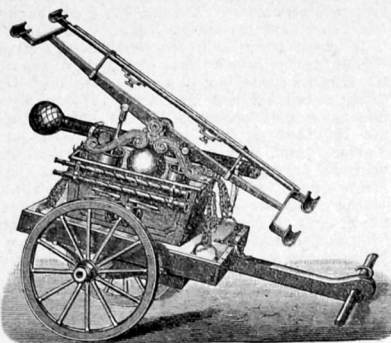
jeder Art und Grösse.

Lieferant der Aachener und Münchener
Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1846.

Bisherige Production: über 9000 Stück.

Auszeichnungen:

Paris: Verleihung der grossen goldenen Ehrenmedaille,
Ernennung zum Mitgliede der Academie Nationale.Erste Preise: Köln, Aachen, Bochum, Eberswalde,
Düsseldorf 1880, Hannover 1881. 60**Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik**I. Preis
prämiert.**H. Säuberlich**

Freiberg (Sachsen)

empfehlte alle Arten und Grössen von Spritzen u. s. w., neuester
eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit,
sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthewagen.

Billigste Preise.

43

I. Preis
prämiert.**J. G. Lieb,**

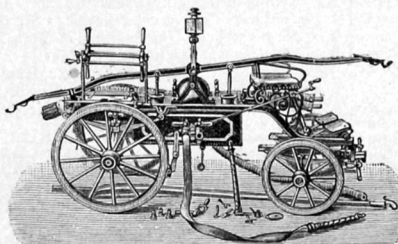
Giberath a. Rh.,

fabricirt und empfiehlt
neben sämtlichen anderen Aus-
rüstungsgegenständen, Zeig- und
Rettungsgeräthen vorzügliche
Steigerlaternen,

patentirte

**Petroleum-
Fackeln**anerkanntester Construction mit
Saugvorrichtung und Dichtregu-
lierung. Ca. 14000 Stück
im Gebrauch. 57

80% Ersparnis gegenüber Petroleum.

Letzte Auszeichnung:
Goldene Medaille Amsterdam 1883.24 erste Prämien
auf Ausstellungen in Deutschland,
Amerika, Russland, Belgien.24 erste Prämien
auf Ausstellungen in Deutschland,
Amerika, Russland, Belgien.**Louis Tidow, Hannover**

Feuerspritzen-Fabrik.

Spritzen und sämtliche Feuerlöschgeräte

in ausgezeichnetester Ausführung.

Illustrierte Preis-Courants franco.

17

Feuerwehr-Uniformenwie Röcke, Zoppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserdicht

C. Henkel in Bielefeld.

61

Feuerwehr-helme

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effekten-Fabrik, Barmen.

Preis-kourante gratis und franco. 56

Zur
Anfertigung von
typographischen Arbeitenbesonders für Feuerwehren
zu billigen Preisen

empfiehlt sich die

Buchdruckerei von Fr. Staats
Barmen, Altenmarkt 35.**PATENT-**

Besorgung u. Verwerthung.

J. Brandt, Civil-Ing.,

Königsgrätzstr. 131,

Berlin W.

Der Feuerwehrmann. Unterhaltungs-Beilage.

Nr. 1.

Barmen, den 4. Januar.

1884.

Gut Heil.

Zu Neujahr ist ein guter Wunsch
Von Freunden gern gelehrt,
Denn mag auch hier ein froh „Gut Heil!“
Am Jahresanfang stehn.

Es mög' das neue Jahr verlei'n
Jed' bravem Streben Gunt,
Zerkören soll's die Heuschrecke
Und allen falschen Dunst!

Dah' Mannesmut und Manneskraft
Die Geltung noch bewahr',
Und daß der Bruder gerne helf'
Dem Bruder in Gefahr!

Und jede Wehr, die trenn erfüllt,
Was sie sich selbst gebot,
Sie möge stehen fest vereint
Und Ketter sein in Noth!

Um ihre Wiederkehrlinge sich
Der Kameradschaft Bund,
Und jedes sei des andern Freund
Mit Herz und Mund und Hand!

Und wie in jedem eignen Kreis,
Um weitem soll es sein,
Auch unter trefflicher Verband
Wag' blühen und gedeihn!

Denn dir, du Wehrmann, dir, der Wehr,
Und dem Verband Gut Heil!
Guch allen werd' im neuen Jahr
Des Segens Füll' zu theil!

Barmen.

Y.

Kesselexplosion in Hietlohn.

Eine heftige Detonation erschreckte am 28. Dec., Nachmittags um 4^{1/2} Uhr, einen großen Theil der Bewohner Hietlohns. Es war der zur Heizungsanlage des Gesellschaftshauses der Harmonie gehörige Dampfkessel explodiert, wodurch der Anbau, in dessen unterstem Raum derselbe untergebracht war, vollständig zertrümmert ward. Die Umgebung des Gesellschaftshauses wurde mit Steinen, zerbrochenem Gestein u. dgl. bedeckt und wurden in der Nachbarschaft eine Anzahl Häuser beschädigt. Leider sind bei der Katastrophe auch Menschenleben vernichtet resp. gefährdet worden. Der achtjährige Knabe des Barbiers von Hagen, welcher sich zur Zeit der Explosion in der Nähe der Unglücksstätte auf dem evangelischen obersten Kirchhof befand, wurde durch einen schweren Stein getroffen und sank bewußtlos zu Boden. Der unglückliche Knabe wurde in ein Haus gebracht, woselbst kurze Zeit darauf ein Arzt den Körper untersuchte und einen Schädelbruch konstatierte. Die im Gesellschaftshaus mit Ruhen beschäftigte Frau des Logenbiners Schmidt wurde nach der Katastrophe vernichtet, und eine Stunde später von dem Feuerwehrmann Wulfsers unter den Trümmern der eingestürzten Castellans-Wohnung todt aufgefunden. Ein Theil des Kessels war 20 Schritte weit von seinem Standort auf den Hof geschleudert worden. Schweres Mauerwerk und Balken wurden in die Luft gesprengt und fielen auf das hintere Dach des Gesellschaftshauses, durchbrachen das Dach und die Decken der Stodwerke. Der Fußboden in der Castellanswohnung war gänzlich durchgebrochen und hatte unter seinen Trümmern die unglückliche Frau Schmidt begraben. Ein in dem Mauerwerk des Kesselhauses enthaltener eiserner Träger (5,15 Meter lang, ca. 200 Kilo schwer) war auf das Haus des Tischlermeisters Lahme in der Altstadt niedergefallen, hatte das Dach und die Decke durchschlagen und war in die Werkstatt eingedrungen, glücklicherweise ohne Leben und Gesundheit der dort Arbeitenden zu gefährden. Durch niederfallendes Mauerwerk z. wurden auch das Böttcher-, das Brünninghaus und das Rösslerische Haus in der Bohnenstraße, sowie das Steinenhändlerische Haus (Kirch- und Karrenstraßenecke) und das dem Schuhmacher Störmann in der Kirchstraße gehörige Wohnhaus beschädigt; im V. Weymannschen Colonialwarengeschäft in der Kirchstraße ist eine große Fensterheibe zerbrochen. Leichtere Beschädigungen haben auch andere Häuser noch davon getragen. Am schlimmsten sieht das Lahmische Haus in der Altstadt aus. — In der evangelischen obersten Kirche sind nach der „Zietl. Ztg.“ mehrere Fensterheiben zerbrochen, ebenso in verschiedenen Wohnhäusern

in der Nachbarschaft. Die Kirchthürme sind in ihrer ganzen Höhe mit Staub bedeckt, zwischen den Thürmen liegt auf dem Dach eine Masse von Schutt, Steinen u. dgl. Die Kirche und speziell die Thürme haben den angrenzenden Stadttheil vor großer Gefahr behütet, denn all die bei den Thürmen liegenden Trümmermassen wären in die benachbarten Straßen gefallen, wenn sie nicht an dem festen Gebäude Widerstand gefunden hätten. — Ein wüstes Bild der Zerstörung bot das Innere des Gesellschaftshauses, in dem Mauertrümmer und Glascherben von den zerbrochenen Fensterheiben allenthalben umherlagen. Der Anbau, in welchem der Kessel sich befand, ist gänzlich von der Erde verschwunden, so daß dem Weidauer jetzt die mit Trümmern angefüllte Kellervertiefung entgegengähnt. Der große Hof hinter dem Gesellschaftshaus ist dicht mit Steinen, Schutt und zerschnittenen Balken bedeckt und gewährt ein Bild graufiger Verwüstung. Die starke Römer nach der Altstadt und nach dem Kirchhof zu hat zahlreiche Spuren der Zerstörung. Der Platz wurde noch am Abend polizeilich abgeperrt. — Der Dampfkesselrevisor Herr Brött aus Hagen trat noch in der Nacht ein. — Verschiedene Maschinentheile des explodirten Kessels sind aufgefunden worden, und hat sich dadurch herausgestellt, daß das Sicherheitsventil verstopft gewesen ist und zwar soll diese Verstopfung noch von der letzten Prüfung des Kessels herrühren, seit welcher Gelegenheit letzterer bis vorigen Freitag nicht wieder angefeuert worden ist. Bei einer Spannung von fünf Atmosphären hatte bei dem Kessel das Sicherheitsventil in Wirksamkeit zu treten; da nun bei der Prüfung eine höhere Atmosphärenzahl erzielt werden muß, so wurden die Ventile in üblicher Weise verstellt. Durch die fahrlässige Weise unterlassene Instandstellung des Ventils vor der Anfeuerung des Kessels ist nun jene schreckliche Katastrophe erfolgt, durch die ein Menschenleben vernichtet, ein anderes schwer geschädigt worden ist. Der Kessel soll nicht gegen Explosionsgefahr versichert gewesen sein und ist deshalb die Entschädigungsfrage eine offene.

Brandfälle u.

* **Neuß**, 27. December. Gestern Abend gegen 1/2 7 Uhr brach in den Stallungen auf Kallenhof an der Böttger Chaussee Feuer aus. Es wurde sofort ein Bote nach der Stadt geschickt, um dem mit seiner Gattin verreisten Gutsherrn das Unglück per Telegraph zu melden und auch hier Anzeige zu machen. Letzteres unterblieb, so daß unsere freiwillige Feuerwehr erst nach 8 Uhr zur Brandstätte eilen konnte. Bis auf das Wohnhaus ist alles, der obere Theil der Stallungen, die Remise und die Scheunen mit der ganzen Ernte verbrannt. Das Vieh blieb in den überdöhlten Stallungen unverbrannt. Wenn uns recht erinnern ist, ist es schon das drittemal, daß dieses Gehöft in den letzten zehn Jahren von einer Feuersbrunst heimgesucht wurde.

* **Unna**, 30. December. Heute Vormittag gegen 5^{1/4} Uhr erschollen in hiesiger Stadt die Brandglocken, sowie die Alarmsignale der hiesigen Feuerwehren. In dem an der Wasserstraße gelegenen dreistöckigen Wohnhause des Uhrmachers Otto von Nötel, neben der Rubenschen Buchdruckerei, war Feuer ausgebrochen. Dasselbe hatte wahrscheinlich schon mehrere Stunden gebrannt und wurde erst entdeckt, als die Flammen zum Dach hinauf schlugen. Die hiesigen Feuerwehren waren schnell zur Stelle und gelang es nach einstündiger Thätigkeit, das Feuer zu löschen. Verbrannt ist ein großer Theil des Daches, sowie der Boden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht festgestellt, jedoch wird vermuthet, daß dasselbe auf dem Boden entstanden ist. Das Gebäude, sowie die Mobilien der Bewohner des Hauses sind versichert und belästigt sich der angestrichene Schaden auf über 1000 M.

* **Siegen**, 1. Januar. Am Samstag Abend fand auf der Niederheider Hütte durch Gas-Entzündung in dem neuen erst seit 14 Tagen in Betrieb befindlichen Hochofen eine Explosion statt, wodurch unter starker Detonation zwei Drittel des glühenden Inhalts aus dem Ofen herausgeschleudert wurden. Die Gasrohre, sowie der Verschluß des Hochofens wurden durch die Kraft der Explosion vollständig auseinander gerissen und fielen theilweise in den Hochofen; das Maschinendach und das Dach des Gießhauses wurden durch herabfallende Steine sichtlich durchlöchert. Die Ursache der Explosion sucht man in einer zu starken Gasbildung während einer Reparatur. Leider blieb ein auf der Gießerei beschäftigter Arbeiter sofort todt, ein anderer mußte schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Schmidheim**, 30. Decbr. Diesen Morgen entstand im Schlosse des Grafen Otto von Beißel-Gymnich hieselbst Feuer, welches den rechten Flügel und die Fronte des Schlosses fast beschädigte. Das Bürgermeisteri-Bureau — der Genannte ist gleichzeitig Bürgermeister der Gemeinde — nebst Inventar, sowie die sämtlichen Landesregister, einschließlich der Heirathsregister des laufenden Jahres, sind ein Raub der Flammen geworden.

* **Meiche**, 29. Decbr. [Brandstiftung.] Vor einigen Wochen brannte zu Remblinghausen das Gebäude eines Landwirthes nieder. Der Landwirth besam vorläufig Wohnung in der Posthof der verwaisenen Gemeinde. Eines Tages fand nun der Abgebrannte unter der Hausthüre einen Brief des Inhalts, sein erstes Haus sei eingestürzt; das, was er jetzt bewohne, werde bald folgen, und das neue werde nicht alt. Jedermann hielt diesen Brief für einen schlechten Scherz; allein er war leider bitter ernst gemeint. Am Abend des 18. d. schlugen, laut der „Beißel-Volksztg.“, die Flammen aus dem Pfarrhaus, welches total abbrannte.

* **Brüffel**, 24. December. Wieder ist Brüffel von einem großen Brande heimgesucht worden. Eines der größten Häuser am Boulevard du Nord, in dessen Erdgeschos sich das Confections- und Schnittwaaren-Geschäft, „Au Printemps universel“ befand, ist gänzlich ausgebrannt, so daß nur die Außenmauer verblieb. Das Feuer hatte in dem Geschäftslocal angefangen. Der Schaden ist sehr groß; glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

* **Newport**, 27. Dec. In St. Louis brach am Weihnachtstage Feuer aus, wodurch mehrere Magazine, darunter das Depot des Arme-Quartiermeisters, eingestürzt wurden. Eine während des Brandes entstandene Explosion tödtete zwei Feuerleute und verwundete vier. Bald darauf brach in einem anderen Stadttheile eine neue Feuersbrunst aus, bei welcher zwei Mitglieder der Volkshülfe verletzt wurden. Der angerichtete Gesamtschaden beziffert sich auf 500 000 Dollars.

[Eine Kirche niedergebrannt.] Die römisch-katholische Kirche in Brannington, ein großes Gebäude im gothischen Stile, brannte Freitag Abend gänzlich nieder. Gegen 5 Uhr brach das Feuer im Orgelboden aus und gegen 6½ Uhr standen nur noch die nackten Mauern des geräumigen Schiffes und die Kanzel. Das Innere der reich verzierten und mit kostbaren Wandgemälden versehenen Kirche ist gänzlich abgebrannt, aber der hohe Thurm und das anstossende Presbyterium sind erhalten worden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 16 000 Pst., ist aber durch Versicherung größtentheils gedeckt.

Paniken.

* [Panik in einem Dampfbade.] Die in Botshjan (Kumänien) befindliche Bade-Anstalt ist am 18. December der Schaulap eines großen Unglücks gewesen. Das Bad, erst kürzlich restaurirt, war an diesem Tage von ungefähr hundert Frauen und Mädchen besetzt, die sich in der Abtheilung für Dampfbäder befanden. Eine Frau wollte nun aus dem Kessel heißes Wasser in eine Kanne rinnen lassen, verbrühte sich aber dabei die Hand, und in ihrem Schreden riß sie den Dahn, der das Wasser abperrt, heraus. Nun ergoß sich ein dicker Strahl siedenden Wassers mit ungeheurer Gewalt in den Raum und erzeugte so viel Dampf, daß man schließlich gar nichts mehr sah. Die badenden Frauen wurden außerdem durch den Auf „Feuer“ in eine fürchterliche Panik versetzt und trochen theils auf die Bänke, theils wollten sie dem Ausgange zufliehen, den sie jedoch infolge der Dichtigkeit des Dampfes nicht sehen konnten. Unterdessen wurde der Aufenthalt in der heißen Atmosphäre immer unerträglich, und zur Verzweiflung getrieben, verließen die meisten die Bänke und begaben sich in den eigentlichen Baderraum, der aber bereits mit kochendem Wasser gefüllt war. Auf die nun ausgeflossenen Schmerzensrufe der Verbrühten kamen Badedienner herbei und reiteten die Unglücklichen aus ihrer fürchterlichen Lage. Ueber zwanzig Frauen und Mädchen sind mehr oder minder schwer verletzt und zwei derselben sind sogar ihren Leiden erlegen; einige andere erlitten Verwundungen, weil sie durch die Fenster auf die Straße hinabsprangen. In demselben Bade ereignete sich auch im Jahre 1861 ein Unglück, indem der Pfadost mit den Gebälle einstürzte und zahlreiche Badegäste unter seinen Trümmern begrub.

* [Paniken in Kirchen.] In der katholischen Kirche zu Wiesbad im Odenburgischen ereignete sich am letzten Sonntag ein Unfall, über den ein Augenzeuge berichtet: Es war beim Oftertorium im Hochamte, als infolge des heftigen Windes ein Ziegelstein von dem halb fertig gestellten Thurne gegen ein Fenster wehte. Glasplitter flogen in die Kirche, und sofort hörte man den Ruf: „Die Kirche fällt!“ Es entstand ein Gedränge gegen die beiden Seitenthüren auf der Westseite —

die Hauptthüre ist wegen des Neubaus des Thurnes gesperrt —, die Menschenmasse drängte sich fest und nun stürzte man gegen das Ghor zu, um durch die Sacristei ins Freie zu gelangen. Anzufliehende drängten einige Kinder und Frauen gegen den Altar; dabei wurde die Communionbank umgeworfen. Infolge des Gedränges wurde die Panik fast allgemein. Nur wenige herzhafter Männer blieben auf ihrem Platze, aber ihr Bemühen, die Aufregung zu heben, war völlig nutzlos. Die vor dem Chore sitzenden Kinder wurden überlaufen. Da wurde das Zimmergeviert entleert. Indes wurde nur ein Kind schwer und mehrere leicht verletzt. Die Angst hatte dadurch Nahrung erhalten, daß allgemein ein altes Märchen verbreitet und geglaubt wurde, die Kirche werde eines Tages während des Hochamtes einstürzen.

In der von ca. 3000 Personen besuchten Pfarrkirche Favoriten in Wien entstand am 30. December ein gegen den Prediger gerichteter Tumult, infolge dessen eine durch falschen Feuerlärm gesteigerte Panik hervorgerufen wurde. In dem Gedränge wurden sieben Personen, glücklicherweise nur leicht, verwundet.

Verschiedenes.

* [Das Jahr 1883] war besonders reich an großen Unglücksfällen, von denen wir die folgenden anführen. Das Jahr begann mit colossalen Ueberschwemmungen am Rhein, Main und der Donau, die zahlreiche Opfer an Menschenleben forderten. Am 10. Januar brannte in Milwaukee das Hotel „Hall House“ ab, wobei 109 Personen verbrannten. Am 4. Januar ist in Verdshew (Rußland) ein Circus mit ungefähr 400 Personen verbrannt. Am 19. Januar ging der deutsche Dampfer „Gimbia“ unter; nur 56 Personen wurden gerettet, 434 ertranken. Am 8. Juli sind beim Stapellauf der „Daphne“ in Glasgow 150 Personen verunglückt. Am 17. Juli blieben in Sunderland (England) bei einer Kindervorstellung durch Gedränge am Ausgang 200 Kinder todt. Am 28. Juni fand auf der Insel Ischia ein großes Erdbeben statt, welches über 3000 Personen das Leben kostete. Am 26. August gab es vulkanische Ausbrüche im Simba-Archipel, durch welche angeblich 75 000 Menschen ums Leben kamen. Am 2. September fuhr auf der Station Steglitz bei Berlin ein Courierzug durch eine Menschenmenge, wobei es 40 Tode und zahlreiche Verwundete gab. Am 13. October gab es in der Synagoge von Zimonia (Kobolien) durch falschen Feuerlärm ein Gedränge, das 46 Frauen das Leben kostete.

* [Durch schlagende Wetter] verloren im Jahre 1883 im Vereinigten Königreiche Großbritannien 113 Personen das Leben. Die Zahl der Explosionen (21) und jene der verloren gegangenen Menschenleben ist um 37 beziehungsweise 128 unter dem Durchschnitte der letzten 32 Jahre. Die meisten Explosionen erfolgten seit Mitte October (10 mit 101 Todesfällen) fast regelmäßig bei raschem Steigen des Barometers. Das meteorologische Amt ließ 30 Warnungen und 101 Menschenleben gingen innerhalb drei Tagen nach diesen Warnungen verloren.

* [Die Feuerschäden in den Vereinigten Staaten und in Canada] im Jahre 1883 sind außerordentlich groß und stehen bisher unerreicht da. Man schätzt den angerichteten Schaden auf 105 Millionen Dollars, wovon durch Versicherungen 54 Mill. gedeckt waren.

* [Brennende Billardbälle.] In der Barviethischen Wirtschaft an der Hamburgerstraße in Altona wurden Sonnabend Abend die anwesenden Gäste dadurch erschreckt, daß, als zwei Herren daselbst Billard spielten, plötzlich zwei Bälle beim Zusammenstoß in Brand gerieten und auch das Billardschiff anbrannte. Der Wirth hat einen Satz dieser Bälle zur Aushülfe angeschafft, weil er seine Eisenbälle gegenwärtig abbläuen läßt. Die dafür gelieferten Bälle bestehen aus Hartgummi mit einem glatten Ueberzug, ansehnend Celluloid; sie sind einem Chemiker zur Untersuchung übergeben worden, da abgeheilte Theile dieser Gattung, an ein brennendes Streichholz gehalten, wie Schießbaumwolle auslodern. Der Wirth will gegen den Lieferanten klagen werden.

* [Die Feuerweh in Jasterburg] hatte sich zur Jubelfeier der Stadt ein höchst originelles Transparent anfertigen lassen mit folgenden Worten:

Ob Heide, Vorne oder Christ,
Ob reich, vornehm, ob arm er ist,
Ob Democrat, ob liberal,
Ob conservativ, ob social:
Dies alles ist ihr ganz egal,
Die Feuerweh löst überall!

Für das Unterhaltungsblatt sind uns Beiträge unserer geehrten Leser, als: Original-Gedichte und Lieder, Skizzen aus dem Feuerwehleben etc., willkommen.